



# Merseburger Kreis-Blatt.

Donnerstag den 1. Januar.

## Neujahr.

Was Gottes Gnade uns beschieden,  
 Vollzieht sich in der Jahre Schooß:  
 Bald treibt die Freude volle Klütthen,  
 Bald ist die Wehmuth unfer Loos.  
 In beidem lerne den verehren,  
 Des Vaterherz uns nie vergißt;  
 Laß seine Gnade dich bekehren,  
 Daß dir dein Wehe leichter ist! —  
 Es ist ein Suchen, Finden, Meiden,  
 Ein Jagen nach des Glückes Schaum,  
 Ein Lieben, Hassen, Binden, Scheiden,  
 So stüchtig wechselnd wie ein Traum.  
 Wie Wellen unaufhaltsam weiter  
 Dem Meereschooß entgegen fliehn,  
 Bald ruhig, spiegelhell und heiter,  
 Bald schäumend, sturm bewegt und kühn,  
 Durch Wiesengrün, an Weingelände  
 Vorüber, dann durch enge Schlucht,  
 Und über jähe Felsenwände  
 Hinab in furchtbar schwerer Wucht;

So fliehen mit uns unfer Tage  
 Hin nach der Heimath ein'gem Ziel.  
 Ob man auch hoffe oder zage,  
 Dort landet sicher unfer Kiel.  
 Drum laß des Hochmuths Segel fallen,  
 Steh — auf den Lippen ein Gebet —  
 Im Sturme wetterhart vor allem,  
 Wie ein erprobter Schiffer steht.  
 An festen, glaubensstarken Ketten  
 Wirf deiner Hoffnung Anker aus:  
 Wenn alles weichel, der kann retten  
 Bei Meereswuth und Sturmesbraus. — —  
 So laßt uns denn die Fahrt beginnen,  
 Der Compas sei des Herren Wort,  
 Die „Eintracht“ sei das Schiff, und drinnen  
 Woll' edler Frohsinn fort und fort.  
 Laßt grüßend bunte Wimpel wehen! —  
 Die Glocke tönt. Wohlan, mit Gott!  
 Glück auf! Auf frohes Wiedersehen  
 Zum nächsten Jahr! Wohlauf mit Gott!

3. D. G.

## Bekanntmachungen.

Die Ortsrichter der domainenrentenpflichtigen Gemeinden des hiesigen Kreisassensbezirks werden aufgefordert:

- 1) sofern seit der letzten Feststellung der Heberollen Besitzveränderungen domainenrentenpflichtiger Grundstücke vorgekommen sind, die diesbezüglich aufzustellenden Umschreibungs-Protocolle und
- 2) die den Ortsberhebern abzufordernden Domainen-Renten-Heberollen an die unterzeichnete Kreisassenskasse, welche Formulare zu den unter 1. gedachten Umschreibungs-Protokollen auf Erfordern verabsolgen wird, zur Feststellung für das Jahr 1880/81 bis zum 12. Januar k. J. bei Vermeidung der Abholung durch expresse Voten auf Kosten der Säumigen einzureichen.

Merseburg, den 31. December 1879.

**Königliche Kreisassenskasse.**  
Raumann.

### Bekanntmachung.

Zur Verpachtung des, der hiesigen Wasser-Bauverwaltung gehörigen sogenannten Scheitplatzes oberhalb Merseburg, steht Termin auf **Wittwoch den 7. Januar 1880, Vormittags 10 Uhr,** im Geschäftszimmer des Unterzeichneten an, wozu Pachtliebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Bedingungen daselbst zur Einsicht offen liegen.

Raumburg a/S., den 20. December 1879.

**Der Wasser-Bauinspector.**  
Voß.

### Bekanntmachung.

Der Communicationsweg von Bötschen nach Schladebach kann wegen Ausklohlung desselben in der Zeit bis 15. Februar k. J. nicht befahren werden, der Verkehr hat vielmehr von dem auf diesem Wege stehenden Wegweiser ab über das Dorf Bscherneddel und den Bscherneddel-Bötschener Communicationsweg stattzufinden.

Bötschen, den 30. December 1879.

Die Ortsbehörde.

### Haus-Verkauf.

Das in Merseburg, Kreuzstraße Nr. 3., belegene dreistöckige Wohnhaus, enthaltend 11 Familienlogis mit Zubehör, Hofraum, Brunnen und Hausplan, ist unter ganz günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt **C. A. Jungnickel, Markt 34.**

Ein Paar Käuferischeine stehen zu verkaufen gr. **Sirtisstraße 11.**

Eine hochtragende Schilbe ist zu verkaufen **Creppan Nr. 4.**

### Wohnungs-Vermiethung.

In meinem Hause Entenplan Nr. 4 ist die obere Etage, vortin heraus, mit allem Zubehör, 1. April 1880 beziehb., von jetzt ab aberweit zu vermieten

**Geirich Schulze,**  
H. Ritterstraße Nr. 4.

Ein Logis ist zu vermieten **Unterbreitstraße Nr. 5.**

Eine Wohnung mit Zubehör ist zu vermieten und 1. April zu beziehen **Brühl 18.**

Das von Herrn Baumeister **Quersurth** bewohnte Logis ist mit Zubehör u. großem Garten zu vermieten und **Ostern 1880** zu beziehen.

**F. Steckner,**

**Kußbaumallee- u. Galleische Str. Ecke 5.**

Zwei Logis sind zu vermieten und zum 1. April zu beziehen **Dom, Braubausstraße 7.**

In meinem Hirtenstraße 5. belegenen Wohnhause ist ein Familienlogis mit sämmtlichem Zubehör zu vermieten.

**Gustav Graul.**

Eine Dachwohnung und ein größeres Logis ist zu vermieten **Unteraltenburg 47.**

**F. Witter.**

Ein kleineres Logis, Stube, Kammer, Küche und Zubehör ist an ruhige Leute zu vermieten und zum 1. April zu beziehen **Poststraße 8.**

Eine Wohnung — 18 Zhr. — ist sofort oder Ostern zu beziehen **Oberbreitstraße 22.**

Ein freundliches Logis in der Mitte der Stadt wird zum 1. April zu beziehen gesucht von **August Dürbeck, Barbierherr.**

## Wohnungs-Veränderungs-Anzeige.

Ich habe meine Wohnung von Winberg 2. nach der **Weißenfeller Str. 2.** verlegt und bitte meine werthen Kunden, mich auch in meiner neuen Wohnung mit geschäftl. Aufträgen in Bezug auf Möbel- und anderes Fuhrwerk gütigst beehren zu wollen.

Merseburg, Weißenfeller

**Paul Ludewig.**

Vorräthig in Friedr. Stollberg's Buchhandlung, welche jedes Buch für 60 Pf. in Reichsmark franco versendet.

**Vertrauen können Kranke**  
 nur zu einem Heilverfahren fassen, welches thatsächliche Specialität hat. Die bereits in 2. Auflage erschienenen Specialbücher: „Die Niere“ und „Die Brust- und Lungenkrankheiten“ geben allen Jenen, die an **Gicht, Rheumatismus, Gliederreissen etc.** leiden, oder aber an einer **Brust- oder Lungenkrankheit,** wie **Schwindsucht** etc. dahinsiechen, **neue Hoffnung,** den Lungen darin enthaltenen Darstellungen über gütliche Heilungsmethoden, daß selbst Schwere Kranke oder anscheinend hoffnungslos Erkrankte noch die erste Hilfe finden. Kein so obigen ärztlicher Betrag vielmehr unentgeltlich! Jedes Buch durch **Wagner kostet 50 Pf.** — Prospect gratis und franco durch **H. Bohlenstein, Leipzig und Berlin.**

bei **fertige Sophas von 12 Uhr. an**  
**Otto Bernhardt.**

**Heute frisch geschlachtet,**

von schöner Qualität, auch thierärztlich untersucht.  
**Roschlächtere, Hälterstraße 22.**

Zum Ehlweiter und von da ab täglich  
**fische Fastenbrekeln u. Pfannenkuchen**  
in der Bäckerei von **Th. Bleyer,**  
Schmalzstraße 1.

**Freiwillige Feuerwehr, Turner-Comp.**  
Montag den 5. Januar, Abends 8 1/2 Uhr, **Appell** im Thüringer  
Hof.

**Kaiser Wilhelms-Halle.**

Vom 1. Januar ab wird die weltberühmte  
**Gymnastiker-Truppe Windson**

einige Vorstellungen geben; dieselben bestehen aus den vorzüglichsten Spe-  
zialitäten, als: den beiden durch die Illustrierte Welt und das Journal de  
Paris bekannten Athleten und Preisringkämpfer **Mr. Windson**, Schweizer  
Gürtelkämpfer, **Mr. Weidire**, französischer Ringkämpfer, den beiden  
Doppel-Jongleurs **Brothers** und **Linthon** vom Circus Gimfelli,  
dem Equilibristen **Mr. Dolomi** von der Walthalla, dem **Mr. Redigen**  
**Soltow** (Kanonenkönig), den beiden musikalischen Clowns **Toni** und  
**Pepino** und dem Professor Herrn **Schellus**, non plus ultra in der  
Magie und amerikanischen Geisterklopferei.  
**Anfang 8 Uhr.**

Sperrens 1 Mk., I. Platz 75 Pf., II. Platz 50 Pf., Gallerie 30 Pf.  
Vorverkauf bei Herrn **A. Wiese** Sperrens 90 Pf., I. Platz 60 Pf.,  
II. Platz 40 Pf.

Musik von der Stadtkapelle.  
**Wilhelm Graul.**

**TIVOLI.**

Am Neujahrstag **Extra-Concert** (Streichmusik). **Anfang**  
Abends 7 1/2 Uhr. **C. Schütz,**  
Königl. Musik-Dirigent.

**Funkenburg.**

Neujahr! **Donnerstag den 1. Januar**  
**Extra-Concert und Ball,**  
gegeben von der Stadtkapelle.  
**Anfang 7 1/2 Uhr.**  
**Julius Trumbholz, Stadtmusik-Director.**

**Neujahr-Ball.**

**Anfang 7 Uhr.** **Schützenhaus.**



**Im Casino-Saal**  
**Franz Schichtl's**  
**Zauber-, Geister- & Pantomimen-**  
**Theater.**

Heute **Donnerstag den 1. Januar,**  
**Nachmittags 4 Uhr,**

**grosse Extra-Kinder-Vorstellung,**

mit eigens für die Jugend gewähltem Programm.  
Preise der Plätze: **Sperrens 30 Pf., I. Platz 20 Pf., II. Platz 10 Pf.**  
**Abends 8 Uhr**

**grosse Haupt- & Gala-Vorstellung**

mit durchweg neuem Programm in 4 Abtheilungen.  
**A. Die berühmte amerikanische Geisterklopferei.**  
Schluss wird aufgeführt: **Der eiserne Ritter** oder **der Kampf**  
**mit der Geister-Krone, große Ritter- und Geister-Pantomime aus dem**  
**4. Jahrhundert.**  
Preise der Plätze von jetzt ab an der Kasse: **Sperrens 75 Pf., I. Platz**  
**50 Pf., II. Platz 30 Pf.**  
Willet in Vorverkauf **Sperrens 60 Pf. und I. Platz 40 Pf.** sind bei  
den Herren **A. Wiese** und **Jungnickel** zu haben.  
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein  
**Hochachtungsvoll** **die Direction.**  
**B. Es finden regelmäßig jeden Sonntag und Donnerstag große**  
**Vorstellungen statt.**

Wir erlauben uns das geehrte Publikum hiermit zur  
Erneuerung des Abonnements für das I. Quartal 1880 er-  
gebenst einzuladen.  
Bestellungen werden angenommen bei den Kaiserlichen Postämtern  
(1 Mark 2 Pf.), den Amtsboten, dem Colporteur Gerständer und in  
der Expedition gegen Pränumeration von 1 Mark. Auch Herr Gustav Lots  
wird die Güte haben, dergleichen Bestellungen anzunehmen.  
Das Blatt erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormit-  
tag und werden Inserate bis spätestens Montag, Mittwoch und Freitag  
**Nachmittags 12 Uhr** erbeten.  
**Die Expedition des Kreisblattes.**

Zum 1. Januar wird ein Kindermädchen für den Vormittag gesucht.  
**Entenplan Nr. 2.**

Allen unsern lieben Freunden in Merseburg bringen wir auf diesem  
nicht mehr ungewöhnlichem Wege unsere Neujahr-Gratulation und wünschen  
ihnen allen, daß sie noch recht viele neue Jahre in dauernder Gesundheit  
erleben mögen.  
**Jänicke und Frau,**  
Hannover-Inden, Ricklingerstr. Nr. 4.

**Die kirchlichen Wahlen der Vorstadt Neu-**  
**markt** finden **Sonntag den 4. Januar, 11 1/2 Uhr Vormittags,**  
in der Neumarktschule statt, die **Vorwahlen** Sonnabend den 3. Januar,  
Abends 7 1/2 Uhr, im Hospitalgarten.

**Der Vorstand des kirchlichen Vereins.**  
**Wahlangelegenheit.**

**Die Wähler der Altenburger Gemeinde**  
werden zu einer **Versammlung Freitag den 2.**  
**Januar Abends 8 Uhr im Tivoli** freundlichst  
eingeladen.

**Gegenstand: Aufstellung von Candidaten für**  
**die am 4. Januar zu wählenden Gemeinde-**  
**Kirchenräthe und Gemeinde-Vertreter.**  
**Wir bitten, recht zahlreich zu erscheinen.**  
**Kurth. Trätner.**

Am Neujahrstage 1880 predigen:  
Vormittags: **Nachmittags:**  
**Domkirche** Herr Constat. Rath Leuschner. Herr Dia. Martins.  
**Stadtkirche** Herr Pastor Heinlein. Herr Prediger Richter.  
**Neumarktskirche** Herr Candidat Dreising.  
**Altenburger Kirche** Herr Pastor Gruner.  
**Stadtkirche:** Einammlung der Collecte für das Waisenhaus zu Langendorf.  
**Altenburger Kirche:** Nach dem Gottesdienste allgemeine Beichte und Abends-  
mahl.

**Um 9 Uhr früh und 2 Uhr Nachmittags katholischer Gottesdienst.**

Börschen, den 29. December 1879. Heute Morgen starb hier das  
älteste Mitglied unserer Gemeinde, der Handarbeiter **Johann Samuel**  
**Rieß**, in einem Alter von 103 Jahren 11 Monaten und 10 Tagen.  
Derselbe hat sich bis kurz vor seinem Ende einer verhältnismäßig sehr  
großen körperlichen und geistigen Mithtigkeit zu erfreuen gehabt. Noch im  
vergangenen Sommer machte er mit Hilfe eines Stodes kurze Wand-  
erungen ins Dorf und genas, auf einer Walze sitzend, den Sonnenschein  
und die milde Luft. Auch hat er noch mehrmals im Laufe des Sommers  
den Hauptgottesdienst beigewohnt. Er hat in den Tagen seines Alters  
viel Liebe erfahren von Seiten der Gemeinde, und die Nachricht von  
seinem Tode wird heute schnell von Haus zu Haus sich verbreiten und  
überall Theilnahme erwecken. Vielleicht ist denen, die vor nahezu 4  
Jahren den kurzen Bericht über die Geburtsstagsfeier des Hundert-  
jährigen in diesem Blatte lasen, auch diese Nachricht von Interesse.

**Aus der Provinz und Umgegend.**

— In Tagewerken sind, wie die „Mitteld. Ztg.“ berichtet  
am 19. d. zwei Kinder im Alter von 6 und 3 Jahren, welche von ihrer  
Mutter in einer verschlossenen Stube allein gelassen waren, auf eine ent-  
setzliche Weise verbrannt.

— In einer am 23. d. in Döberleben stattgefundenen General-  
Versammlung, welche zahlreich besucht war, ist die Gründung einer  
neuen Actien-Zuckerfabrik in dortiger Stadt perfect geworden.

— Der Rothstand auf dem Thüringer Walde gewinnt, wie von  
dort geschrieben wird, immer mehr an Ausdehnung. Der Typhus be-  
droht auch die Orte Neustadt, Altenfeld, Sillersdorf und Möhrenbach,  
wo der Vorrath an geernteten Kartoffeln schon jetzt aufgebraucht ist. Wie  
sehr die Befürchtung nahe liegt, daß sich die Typhus-Epidemie auf die  
sämtlichen Walddörfer erstreckt, geht daraus hervor, daß dieselbe auch  
schon in dem herzoglich meiningischen Orte Kaltewestheim a. d. Rhön  
ist der Typhus ausgebrochen und die Weiterverbreitung desselben in den  
in manchen Häusern als Folge des stattgehabten bedeutenden Brandes  
überfüllten Wohnungen sehr zu befürchten.

**Vermischtes.**

Emden, 24. December. (Zweihundsechzig Personen eingefroren.)  
Dem Vernehmen nach sind 62 Festländer auf der Insel Borkum durch  
den Frost überrascht und dajelbst eingefroren, da seit Ende vorigen  
Monats das Fährschiff des Eingangs wegen nicht hierher fahren konnte.  
Für einen Dampfer wäre es in der ersten Zeit, nach dem Urtheile Sach-  
verständiger, möglich gewesen, die unfreiwilligen Gäste von der Insel zu  
holen und wäre hierzu der Regierungsdampfer in erster Linie in Betracht  
gekommen. Unbegreiflicher Weise liegt derselbe aber seit Beginn des  
Frostes in Geestemünde und die armen Leute auf Borkum müssen dort  
bleiben. (Ostfr. Ztg.)

Lausanne, 29. December. (Vom Gotthardt-Tunnel.) Wie die  
Gazette de Lausanne meldet, seien in dem Gotthardt-Tunnel nur noch etwa  
400 Meter zu durchstechen; die Arbeiter in dem nördlichen Theile des  
Tunnels hätten bereits deutlich Detonationen der Minen in dem südlichen  
gehört.

Dundee, 29. December. Durch einen außerordentlichen heftigen  
Sturm wurde ein Theil der über den Tay führenden Brücke zerstört, während  
der Personenzug von Edinburgh nach Dundee gestern Abends 7 1/2 Uhr die  
Brücke passierte. Der Zug stürzte in den Fluß, man fürchtet, daß sämt-  
liche Passagiere (über 200) ihren Tod in den Wellen gefunden haben.  
Ein nach der Unglücksstätte abgegangenes Dampfboot ist noch nicht zurück-  
gekehrt.

London, 30. December. Ueber das Eisenbahn-Unglück in Folge  
des Zusammenbruchs der Tay-Brücke hat sich jetzt als sicher herausgestellt

quantitativ die ersten Verlust-Angaben in der Aufregung zu hoch waren. Der Verlust an Menschenleben schwankt zwischen 75 und 100. Nur ein einziger Reisman ist bisher angeschwemmt. Einige Passagiere den Billefsammler vor der Brücke, so denn die Ueberfahrt auch un- möglich bei solchem Sturm sei. Schlechtes Wetter und fortwährender verbindenden den Rettungsadampfer, viel zu entdecken. Die Versuche Auffindung der Leichen oder des Trains waren bisher vergeblich. Nur die Trümmer sind gefunden. Von den Pfeilern und Bögen der Brücke nur der Bruchtheil eines einzigen noch zu sehen, alle andern 13 sind auf verschwunden. Die Ingenieure glauben, die letzte Waggons ent- ritten und schlugen an den Bögen an, wodurch die Katastrophe erfolgte. Die Aussagen von Augenzeugen bestätigen nur, daß der Sturm zur kri- schen Zeit den Höhepunkt erreicht hatte. Auf dem Lande konnte man sich nicht am Boden halten. Der Signalmann, welcher dem Feuermann auf der Maschine Zeichen zur Erlaubnis der Weiterfahrt gab, konnte kaum in sein Häuschen zurückkehren, obgleich dasselbe nur einige Schritte entfernt war. Er sowohl, wie der Kapitän des Kriegsschiffs, das nahe dabei stationirt ist, führten schon früher für den Eisenbahntrai. Diese Thatsachen, sowie alle sachverständigen Urtheile erklären es als einen verbrecherischen Wahnsinn, dem Train die Ueberfahrt in solchem Sturme zu gestatten.

Basel, 26. December. (Temperatur-Verschiedenheiten.) Der strenge Winter zeigt ganz abnorme Erscheinungen. Während in der Ebene uner- bittliche Kälte herrscht, zeigt sich auf den Höhen ein verhältnißmäßig milde Temperatur. Im Schwarzwald stieg auf der freien Höhe von Höhenwand das Thermometer auf + 6, so daß die dort in H. mdärml arbeitenden Holz- hauer sich verunbernten, niedersteigend solchen Frost anzutreff n. Am 23. December stieg der Wärmemesser auf dem Uetliberg bei Zürich auf ca. 10 Grad; das Alpenpanorama soll bei dem klaren Himmel ein brillantes gewesen sein. In Davos, dem Kurort für Lungenkranke, konnten sich die Gäste im Freien des Sonnenscheins erfreuen, während im tieferen St. Gallen die Leute ihre Ziegen, die hauptsächlichsten Nahrungsquellen, in Büntel und Thierfelle einbülten, damit sie nicht der Kälte erliegen. Während viele Seen zugefroren und für Fußgänger gangbar sind, hat der Wallen- stättersee bei einer Wassertemperatur von + 6 R. nicht einmal am Ufer Eis angelegt. Auch vom Gotthard wird über die Milde der Temperatur berichtet. Während am Fuß des Salève, südlich von Genf, — 11 Grad notirt werden, fanden einige Ersteiger dieses Berges von Höhe von + 6 Grad. Um Basel herum sind die meisten Vögel, die sonst in der Stadt Winterfot suchen, gänzlich verschwunden.

Rüdesheim, 26. December. Der Weinstock hat bis jetzt im „Berg“ gar nicht und in den übrigen besseren Lagen hiesiger Gemarkung nur äußerst wenig durch die Kälte gelitten. Der Verwalter eines größeren Weingutes hat Heben aus den verschiedenen Lagen im warmen Zimmer in Wasser gestellt und die erfreuliche Beobachtung gemacht, daß die Augen recht schön zum Triebe kamen. Nur in den tiefer gelegenen Weinbergen auf der Seite nach Eibingen hin, wo das Holz noch weniger reif und sehr weich war, hat der Frost Schaden angerichtet.

(Rhein. Cour.)

## Politische Rundschau.

Se. Majestät der Kaiser nahm am 30. Vormittags die üblichen Vorträge entgegen und empfing im Beisein des Prinzen August von Württemberg, des Gouverneurs und des Commandanten von Berlin mehrere Offiziere. Mittags hatte der Kaiser Konferenzen mit dem Kriegs- minister von Kamete und dem Chef der Admiralität, Staatsminister von Stojich und arbeitete alsdann noch längere Zeit mit dem Generallieutenant von Albedyll. — Nach der Rückkehr von der Spazierfahrt ertheilte der Kaiser dem Gesandten v. Radowicz Audienz. Am 5 Uhr werden der Kaiser und die Kaiserin mit dem Kronprinzen und dem Erbprinzen und der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen speisen. Letztere haben im Kronprinzlichen Palais bis zum Neujahresfeste Aufenthalt genommen.

Für die Hoffestlichkeiten während des bevorstehenden Carnevals ist nachstehende Reihenfolge festgesetzt: Am Donnerstag den 22. Januar Cour und Concert im Kgl. Palais, Donnerstag den 29. Januar Ball und Souper im Kgl. Schloß; Donnerstag den 5. Februar Ball im Palais; Dienstag den 10. Februar Fastnachtsball. Außerdem noch im königl. Opernhause, wie alljährlich, zwei Subscriptionsbälle stattfinden. Das Krönungs- und Ordensfest findet am 18. Januar statt, nachdem am 17. ein Capitel des hohen Ordens vom schwarzen Adler vom Kaiser abgehalten worden.

Durch Allerhöchste Cabinetsordre vom 18. December ist das frei- sprechende kriegsgerichtliche Erkenntnis wider den Kapitän zur See, Graf v. Monts bestätigt worden. Das in der Angelegenheit des untergegangenen Panzerschiffes „Großer Kurfürst“ eingeleitete kriegs- gerichtliche Verfahren hat damit seinen Abschluß gefunden.

Der Handelsvertrag vom 22. Mai 1865 zwischen Deutschland und Belgien ist am 29. mit Ausschluß der die Tarifbestimmungen ent- haltenden Art. 7. und 8., welche vom 1. Januar 1880 ab außer Kraft treten, bis zum 30. Juni 1880 verlängert worden.

## Ausland.

Nach einem Recept des österreichischen Handelsministers an den Verwaltungsrath der Kronprinz-Rudolfs-Bahn, geht der Betrieb dieser Eisenbahn vom 1. Januar 1880 ab in die Hände des Staates über. — Nach Wiener Nachrichten wäre das Zustandekommen eines deutsch-österreichischen Meistbegünstigungs-Vertrages als gesichert anzusehen. Der Vertrag wird entweder eine Regelung des Kohlen-Ver- kehrs noch des Appreturverfahrens enthalten, und beide Regierungen würden diesbezügliche auf des gegenseitige Entgegenkommen in admini- strativen Wege angewiesen sein.

Der König von Belgien ist, wie aus Brüssel gemeldet wird, seit einigen Tagen so leidend, daß er das Zimmer hüten muß. Der Präsident der französischen Republik hat am 28. den Kammerpräsidenten Gambetta zu sich berufen und längere Zeit mit demselben conferirt. Diese Unterredung, welche, wie berichtet wird,

einen sehr herzlichen Charakter hatte, dürfte dazu beigetragen die Lösung der Ministerkrise zu beschleunigen. Das neue Kabi- nett dem auch bereits konstituit und wie folgt zusammengezeigt: Fre- sändentschaft und Auswärtiges, Lepère Inneres und Kultus, Cah Justiz, Maguin Finanzen, Farre Krieg, Faureguibery Marine, Fern Unterricht, Barroy öffentliche Arbeiten, Firard Ackerbau und Hort, Cochery Posten und Telegraphen. — Freycinet hatte Waddington Londoner Botschafterposten angeboten, derselbe lehnte jedoch entlich ab. Finanzminister Say zieht sich gleichfalls ins Privatleben zu. — Was die Veränderungen anbetreffe, welche etwa noch zufolge es Ministerwechsels in der französischen Diplomatie bevorstehen, so ist is jetzt nur von dem Rücktritt des französischen Botschafters in Berlin die Rede; wer Herrn St. Valier ersetzen wird, ist noch unbestimmt.

Die über den Ausgang der englischen Operationen in Afgha- nistan in London eingetroffenen Nachrichten lauten jetzt günstiger als bisher. Die feindlichen Truppen, welche Kabul umzingelten, sind am 23. noch vor der Ankunft des Generals Gough geschlagen und zerstreut worden. Aus Kalkutta wird darüber unterm 28. gemeldet: Die Afghamen begannen den Angriff von drei Seiten am 23. Morgens 6 Uhr. So- bald die Absichten des Feindes vollständig erkennbar waren, machte General Roberts mit der Artillerie und Kavallerie einen Gegenriff in des Feindes Flanke. Der Feind wurde bald vertrieben und verfolgt derselbe floh nach Kabul und von dort heimwärts. Der Erfolg der englischen Waffen ist ein vollkommener, aber die Führer der Afghamen sind entkommen. Der Verlust des Feindes ist groß, derjenige der Eng- länder beträgt 5 Tode und 33 Verwundete. Ein späteres Telegramm berichtet, General Roberts habe am 28. Valahisfar bezeugt; Truppen aus Kabul hätten während dreier Tage Herat geplündert; Ayub Khan sei zwar kein Gefangener der Kabulen, jedoch ein willenloses Werkzeug in ihren Händen, derselbe habe seinen Schwiegervater nach Kandahar gesandt, um Unterhandlungen mit der britischen Behörden anzuknüpfen.

Der Staatssecretär des Papstes, Kardinal Nina hat, nach tele- graphischen Meldungen aus Rom, wegen abweichender Ansichten in Verwaltungs-Angelegenheiten seine Entlassung gegeben. Jacobini ist als Nachfolger Kardinal Nina's berufen worden.

Die in letzter Zeit von verschiedenen Blättern gebrachte Nachricht, daß Spanien die Unabhängigkeit Rumäniens anerkannt und bereits einen Gesandten für Bukarest ernannt habe, wird von zuständiger Seite als vollkommen unbegründet bezeichnet und hinzugefügt, daß das Kabinett von Madrid seine Haltung in dieser Frage nicht von derjenigen Deutsch- lands, Frankreichs und Englands, die bisher die Anerkennung von Rumänien noch nicht zu vollziehen in der Lage gewesen sind, trennen werde.

Der Sultan empfing am 24. anlässlich des muhamedanischen Neujahrs die Botschafter der in Konstantinopel vertretenen Großmächte. Sir Henry Layard hielt als Doyen (Führer) des diplomatischen Corps eine Ansprache, in welcher er den Sultan zum neuen Jahr beglück- wünschte. Derselbe erwiderte, er wäre von dem Wunsche bejeet, freunds- liche Beziehungen mit allen Ländern aufrecht zu erhalten. Nach dem Empfange hatten Sir Henry Layard und Mr. Fournier Audienzen beim Großherrn. — Die der Pforte vom englischen Botschafter Layard gewährte dreitägige Frist zur Freilassung des wegen Bibelüberzeugung zum Tode verurtheilten muslimänischen Priesters ist, wie verlautet, durch Vermittelung des französischen Botschafters Fournier verlängert worden. Die anderen Botschafter beobachten die größte Zurückhaltung in dieser Angelegenheit.

Die serbische Regierung hat am 27. die Ausfuhr von Getreide verboten. — Die Skupstina hat am 28. einen Betrag bis zu einer Million Fres. zur Unterstüzung der Nothleidenden bewilligt. — In der folgenden Sitzung, am 29., wurden die provisorischen Meistbegünstigungs- Verträge mit England, Italien, Rußland, der Schweiz und Belgien bestätigt und die Verlängerung derselben bis zum Abschluß definitiver Verträge genehmigt. Zugleich ist die Regierung ermächtigt worden, provisorische Gegenseitigkeitsverträge mit anderen Staaten abzuschließen.

Dem früheren Präsidenten der Vereinigten Staaten, General Grant, ist am 27. durch eine Deputation der allgemeinen Friedensge- sellschaft eine Adresse überreicht worden. Auf die bei dieser Gelegenheit an ihn gerichtete Ansprache erwiderte der General, daß er der Epoche entgegenstehe, in welcher ein von allen Nationen anerkanntes Gericht die internationalen Streitigkeiten schlichten werde. Während seiner jüngsten Reisen habe er die Erfahrung gemacht, daß man im Auslande nicht den gleichen Wunsch wie in America für ein derartiges Gericht habe. Bezü- glich der orientalischen Frage glaube er, daß dieselbe so lange bestehen werde, bis die Nationen darin einwilligen würden, die Schlichtung ihrer Streitigkeiten einem Schiedsgerichte anheimzustellen. Alle Länder Europas hätten Handelsbeziehungen mit dem Orient, bei jedem finde man daher Mißgunst gegen die Vorteile, welche ein anderes im Orient erlange.

Der chilenischen Gesandtschaft in Paris ist ein Telegramm zu- gegangen, in welchem mitgeteilt wird, daß der Präsident der Republik Peru in Panama angekommen sei und sich auf der Reise nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika befinde, von wo er sich nach Europa zu begeben beabsichtige.

## ABC. Politischer Rückblick auf das Jahr 1879.

I.

Wieder ist ein Jahr vergangen! Es war kein solches, worauf sich die Worte des Dichters anwenden lassen: „O süße Rück Erinnerung schöner Tage.“ Freilich ist Europa von Kriegen verschont geblieben, aber ebenso wie oft genug ein Theil der Menschheit darben muß, auch wenn der göttliche Segen alle Scheuern gefüllt hat, so kann auch trotz des tiefsten Friedens Unruhe, Sorge und Noth genug die Wälder bedrücken. Es lastet ein Alp auf Europa, der sowohl in volkswirth- schaftlicher wie in politischer Beziehung von Jahr zu Jahr mehr zu einer schweren Prüfung wird. Arbeitsstockung und Geschäftslosigkeit auf der einen Seite — auf der andern die stete Befürchtung, daß die

# Der Kopf auf der Mauer.

Kriminalnovelle von H. Engelke.

...artige politische Gestaltung unsres Welttheils nicht definitiv abge-  
hen sei und daß es noch gewaltiger kriegerischer Umwälzungen be-  
werbe, um wirklich dauerkräftige Zustände zu schaffen. Diese  
Eunruhmigung hat ihren Einfluß nicht allein auf die internationalen  
beziehungen, sondern auch, wie wir weiterhin sehen werden, auf das  
vorne politische Leben der europäischen Staaten geübt.

Als das Jahr 1879 eintrat, gerade am Neujahrstage, machte ein  
Schreiben des Papstes Leo's XIII. an den vormaligen Erzbischof Melchers  
d. Rinde durch die Presse, welches zwar bereits vom 24. November  
1878 datirt, jedoch wohl geskientlich bis zum Jahreschlusse der Defen-  
sivität vorenthalten worden war. Das Schreiben erregte allgemeine  
Aufmerksamkeit und verdient auch heute noch der Beachtung, weil es  
gewissermaßen programmartig die Stellung präcisirte, die der Papst  
ferner dem Kulturkampf gegenüber einzunehmen gedachte. Leo XIII.  
dankte darin zunächst dem Erzbischof für ihm dargebrachte Glückwünsche  
und wies auf die einträchtigen Gesinnungen hin, welche unter den Erz-  
bischofen und sämmtlichen katholischen Bischöfen überhaupt herrschten.  
Auf Grund dieser Einigkeit der Lehre, der Gesinnung und der Aktion  
dürfte er hoffen — fuhr der Papst dann fort —, daß die Dinge in  
erwünschter Weise sich entwickeln würden und daß nicht nur die Kirche,  
sondern auch die bürgerliche Gesellschaft sehr kostbare Früchte davon  
ernten werde. Die Uebel, von denen die Gesellschaft bedroht sei, gingen  
besonders aus den Beeinträchtigungen hervor, welche die Kirche erfahren  
habe. Er habe deswegen seit Beginn seines Pontifikats gesucht, die guten  
Beziehungen zwischen den Christen und Völkern einerseits und der Kirche  
andererseits wieder herzustellen. „Besonders aber haben wir“ — heißt  
es wörtlich weiter — „unsren Geist der edlen deutschen Nation zu  
gewendet, damit nach Beseitigung der religiösen Zwistigkeiten dieselbe  
wieder die Wohlthaten eines dauerhaften Friedens erlangen könnte. Von  
unser Seite haben wir alles Mögliche gethan, um diesen Zweck zu  
erreichen, aber Gott allein weiß, ob das begonnene Werk ein glückliches  
Ergebniß haben wird. In jedem Falle werden wir mit demselben Eifer  
in unserer schwierigen Mission bis an das Ende unsres Lebens aus-  
dauern. Die sociale, politische und religiöse Ordnung ist durch die  
Umsturzelern und ausschweifenden, frechen Gesinnungen verblendeter  
Menschen überall so bedroht, daß wir die Pflichten unsres apostolischen  
Amtes zu verabsäumen glauben würden, wenn wir es unterließen, der  
zum Tode schwachen Gesellschaft die wirksamen Mittel zu reichen, welche  
die Kirche besitzt, um die Gesellschaft zu heilen. So werden wir für die  
deutsche Nation fortfahren zu wirken inmitten der Hindernisse aller Art,  
denn unsre Seele wird niemals Ruhe finden, so lange der kirchliche Friede  
in Deutschland nicht wieder hergestellt ist. Damit unser Streben einen  
schnellen Erfolg erziele, wenden wir uns an den deutschen Episcopat,  
daß er sich bemühe, die Gläubigen den Lehren der Kirche immer zu-  
gänglicher zu machen. So werden die Gläubigen, Dank ihrer Haltung  
und Dank ihrer vollen Unterwerfung unter die Geseze, welche nicht im  
Widerpruche mit dem Glauben und den Pflichten gegen die katholische  
Kirche stehen, sich würdig zeigen, die Wohlthaten des Friedens wieder  
zu erlangen und lange zu genießen.“

Mit diesem Schreiben, dessen wichtigsten Inhalt wir hier wieder-  
gegeben haben, nahm der Papst eine augenscheinlich veröhnliche Stellung  
ein, aber was er verlangte, um den kirchlichen Frieden zu gewähren, das  
war doch das Alte, was schon Pius IX. als Bedingung gestellt hatte,  
— nämlich die Beseitigung von dem römischen Klerus widerwärtigen  
konfessionellen Gesezen. Es ist dies in dem zuletzt citirten Satze, wo von  
der „Unterwerfung unter die Geseze, welche nicht im Widerspruch mit  
dem Glauben und den Pflichten gegen die katholische Kirche stehen.“ die  
Rede ist, indirekt aber sehr klar ausgesprochen. Pius IX. forderte in  
anderem Tone, als Leo XIII., aber im Wesentlichen und sachlich sind  
die Forderungen beider dieselben. Nichts desto weniger gaben sich, als  
das Schreiben an den Erzbischof Melchers bekannt wurde, viele der  
Hoffnung hin, daß es auf Grund desselben bald gelingen würde, einen  
„modus vivendi“ zwischen der Kurie und der Staatsgewalt zu verein-  
baren. Daß diese Hoffnung eitel war, hat der Verlauf der Dinge seit-  
dem bewiesen. Von kirchlicher Seite wird heute nach wie vor, ja heute  
in Folge des inzwischen eingetretenen Umchwunges in der inneren poli-  
tischen Lage Deutschlands nachdrücklicher als je, die Aufhebung der kon-  
fessionellen Geseze gefordert und da seitens der Regierung diesem Ver-  
langen nicht nachgegeben werden kann, so sind die Dinge trotz der in-  
zwischen noch stattgehabten Verhandlungen mit Rom hinsichtlich der  
kirchlichen Frage genau auf dem alten Flecke geblieben. Und diese  
Situation wird unverändert dieselbe bleiben, so lange der Papst respektive  
die Kurie unverändert auf dem Boden verharren, auf den sie sich gestellt  
haben. Daß von der Regierung nicht nachgegeben werden wird, dafür  
bürgt uns ein hohes Fürstentum. Der Kronprinz des deutschen Reiches  
und von Preußen schrieb unter dem 10. Juni 1878 als Stellvertreter  
des Kaisers an den Papst: „Dem in Ihrem Schreiben vom 17. April  
ausgesprochenen Verlangen, die Verfassung und die Geseze Preußens  
in den Satzungen der römisch-katholischen Kirche abzuändern, wird kein  
katholischer Monarch entsprechen können, weil die Unabhängigkeit der  
Kirche, deren Wahrheit wir gegenwärtig als ein Erbe meiner Väter  
und als eine Pflicht gegen mein Land obliegt, eine Minderung erleiden  
wird, wenn die freie Bewegung ihrer Gesezgebung einer außerhalb  
derselben stehenden Macht untergeordnet werden sollte.“ Also: es ist  
vergeblich, wenn man in Rom auf ein neues Kanossa rechnet!

Das Schreiben des Papstes an den Erzbischof Melchers trat  
übrigens im Orange der Ereignisse rasch in den Hintergrund. Wenige  
Tage nach dem Jahreswechsel, am Sonntag dem 5. Januar, fanden in  
Frankreich die Senatorenwahlen statt, deren Ausfall derartig war, daß  
sich plötzlich das gesamte politische Interesse und, wie wir im nächsten  
Artikel zeigen werden, mit Recht dem französischen Volke zuwandte.

Das Pfarrhaus zu S. lag außerhalb der Stadt am Fuß  
Kirchberges mitten in einem großen, blühenden Garten. Es  
Niemand weiter darin als der Oberpfarrer Kleie und seine be-  
Haushälterin, Frau Junkt, die seit länger als zwanzig Jahren in  
Diesen stand. Der Oberpfarrer war zu der Zeit, von welcher  
erzählen, bereits sechzig Jahre alt. Aber das Leben war, was  
äußere Erscheinung betraf, fast spurlos an ihm vorübergerauscht. Wen  
Gruß abgerechnet, das unter das volle dunkle Haar sich gemischt,  
man dem Oberpfarrer den Herbst des Lebens kaum an. Groß im  
stark von Körperbau, die bräunliche Farbe einer unerwünschten Ge-  
sundheit auf den Wangen, im Besitze eines gewaltigen, klangreichen  
Organes, rasch und entschieden in Haltung und Handlung, machte er  
auf jeden, der sein Alter nicht kannte, den Eindruck eines schönen,  
den besten Lebensjahren stehenden Mannes. Der Oberpfarrer war  
bereits fünfundsreiszig Jahre in seinem Amte. Als ganz junger Candidat  
der Theologie hatte er sich, ohne einen Erfolg seiner Bewerbung voraus-  
sehen zu können, der Probepredigt unterzogen und war mit den glück-  
lichsten Anlagen begabt, ein meisterhafter Kanzelredner. Von nah und  
fern strömten die Leute zu seiner Kirche. In der Gemeinde genoß er  
der höchsten Achtung, deren ein Geistlicher sich erfreuen kann. Er war  
der Mäher und Helfer in jeglicher Lebenslage und zwar unbekümmert  
darum, ob der, dem er half, es auch verdiente. Der Oberpfarrer  
war ein alter Junggefell. So gern er mit Frauen verkehrte, so gern er  
zu unschuldigem Scherze geneigt in den Familien zum Besuche vorkam  
und als heterer freundlicher Gesellschafter bekannt war, so hatte er doch  
nie, wie die ältesten Leute sich dessen erinnerten, für irgend ein Mädchen  
aus Stadt und Land irgend eine Neigung gezeigt. Einjam war er durch  
das Leben gegangen, alle Anspielungen ruhig und entschieden ablehnend,  
welche im Laufe der Jahre hier und da auf sein eheliches Leben gemacht  
wurden. Die Leute konnten es sich nicht erklären, weil der Oberpfarrer  
durchaus kein Weiberfeind war, aber er war nun einmal so, und mit  
der Zeit gewöhnte man sich daran.

Mit seiner Haushälterin, der alten, kreuzbraven Frau Junkt, die  
ihrem Herrn aus Herzensgrunde ergeben war, hatte er mit der Zeit ein  
wirkliches Freundschaftsverhältnis geschlossen. Die beiden alten Leute  
waren einander unentbehrlich geworden, und trotzdem geriethen sie mit-  
unter in Zwist. Frau Junkt, eine Frau von äußerster Sparsamkeit, war  
gar nicht damit einverstanden, daß ihr Herr ohne Rücksicht auf den  
innern Werth der Person jeden hilfsreich unter die Arme griff, der ihn  
darum anpruch. Nicht weit von der Pfarre wohnte ein Schuster Frant,  
ein arbeitscheuer, dem Trunke ergebener, liederlicher Mensch, Vater  
einer zahlreichen Familie, die er mißhandelte und hungern ließ. Dieses  
Subjekt war häufig der Keim des Anstoßes zwischen Frau Junkt und  
ihrem Herrn. Sobald der Schuster sein Geld betrunken, kam er zur  
Pfarre und borgte, ohne an das Wiederbezahlen zu denken. Der Ober-  
pfarrer setzte ihn wohl wegen seines liederlichen Lebens zur Rede, aber  
der Erfolg war immer der, daß der Oberpfarrer immer gab, was der  
Knecht verlangte. Frau Junkt, welche alle Verhältnisse ihres Herrn  
kannte, war über den Schuster während und überschüttete ihn, wenn er  
die Pfarre verließ, mit einer derartigen Fluth von Redensarten, daß  
jeder andere sich der Zungenfertigkeit von Frau Junkt schwerlich wieder  
ausgesetzt haben würde. Aber dem Schulumacher war dies gleichgültig,  
er kam ruhig wieder und trank immer fort, bis eines Tages sich ein  
sonderbarer Vorfall ereignete.

Am einem Sonntage nach der Frühpredigt gewährte Frau Junkt,  
daß der Schuster das Studizimmer ihres Herrn mit einem schwarzen  
Packete unter dem Arm verließ. Sie hielt ihn an. „Was hat er da?“  
fragte sie, dem Manne das Packet ohne weiteres entreißend und  
gewahrend, daß ein fast neuer Rock ihres Herrn war. „Der Herr hat  
ihn mir geschenkt und Sie geht das gar nichts an.“ lallte der betrunkene  
Mensch. Frau Junkt war eben im Begriff, den Gehehnehmern mit  
kräftiger Faust an die frische Luft zu setzen, als sie die beschlende  
Stimme ihres Herrn vernahm, der ihr zurief, es sei alles in Ordnung,  
sie solle den Frant mit dem Rocke gehen lassen. Frau Junkt, die durch  
das rohe Gelächter, in welches der Schuster höhnend ausbrach, in die  
grimmigste Wuth versezt wurde, mußte gehorchen, aber ein Theil der  
für den Schuster ausgeprochenen Rede wurde nun von ihr auf den Ober-  
pfarrer übertragen. Dieser selbst, in hohem Grade ärgerlich über den  
Vorfall, ließ seine alte Freundin zunächst austoben, dann sagte er:  
„Was sollte ich thun, ich bin selbst schuld daran, ich habe heute früh  
gedredigt, ich habe gesprochen von der christlichen Barmherzigkeit, ich  
habe gesagt, wer zwei Röcke besitze, müsse demjenigen einen abgeben, der  
keinen besäße. Nun kommt der Mann vorhin zu mir und sagt, ich be-  
säße gewiß zwei Sonntagsröcke, er gar keinen, sondern nur eine zer-  
rissene Jacke, ob ich mein Wort zur That machen wolle. Was war zu  
thun, ich mußte consequent bleiben und so habe ich den Rock ausgezogen,  
den ich trug, und habe ihm denselben geschenkt.“

„Nein, das ist doch zu arg, das geht denn doch über alle Begriffe!“  
rief Frau Junkt in hellem Zorne. „Herr Oberpfarrer, sehen Sie denn  
nur nicht ein, daß Sie gemißbraucht werden, daß der schlechte Mensch  
Sie obernein verhöhnt, daß er den schönen Rock, ich habe das Tuch ja  
selbst ausgefucht, zwölf baare Thaler hat es gekostet, morgen in Brannt-  
wein betrunken wird?“

„Mag er!“ entgegnete der Oberpfarrer, „ich kann es nicht anders,  
aber ich glaube, ich sehe weiter als Sie, Frau Junkt, Ihr Gesichtsröck  
ist zu eng, Sie beurtheilen die Leute nicht richtig, nehmen Sie doch ein-  
mal an, daß Frau Junkt mit dem neuen Rock einen neuen Menschen an-  
zöge, was dann?“

„Mit solchen Gründen schlagen Sie mich immer.“ eiferte Frau  
Junkt, „aber die Prophezeiungen gehen nicht in Erfüllung, trau, schau,  
wem!“

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von L. Jurt in Merseburg.